

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internation.
Vereins.

Herausgegeben
unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. — Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomol. Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: *Arctia Caja*. Varietät? — Ueber die Einwirkung der Nässe auf die Farbenbildung bei Lepidopteren. — *Att. Orizaba* Varietät. — Zur Naturgeschichte der Ameisen. — Ueber einige Schmarotzer der Raupen. — Vereinsangelegenheiten. — Briefkasten. — Inserate.

Inserate für die „Entomologische Zeitschrift“ werden bis **spätestens** 12. und 28. bezw. 29. für den Anzeiger bis 8. bezw. 22. eines jeden Monats **früh** erbeten. H. Redlich.

Arctia Caja. ♀ Variet.?

Vor einiger Zeit schon habe ich in dieser Zeitschrift über *Arctia Caja* gesprochen, resp. über Entstehung von Aberrationen im Allgemeinen.

Im vergangenen Jahre nun sollte mir das Glück beschieden sein, eine Varietät von *Caja* zu erziehen, die wohl bis dahin nur äusserst selten erzogen wurde.

Aus einer Anzahl von 10 *Caja* Raupen, welche ich im Frühjahr gesammelt hatte und welche die 2. Häutung bereits überstanden hatten, erhielt ich, obgleich ich darauf ausging, von den Thieren, die nebenbei bemerkt, alle normal gefärbt waren, Aberrationen durch Futterwechsel mit gleichzeitiger Lichtentziehung zu erhalten, im Juli 1891 4 normal entwickelte und gefärbte Falter, sowie eine Varietät. Die 5 übrig gebliebenen Raupen waren an Durchfall in Folge der Salatfütterung zu Grunde gegangen.

Ich gebe nun in Folgendem die Beschreibung des erhaltenen interessanten Thieres, eines ♀.

Die Vorderflügel sind vollkommen einfarbig gesättigt hellbraun, wie sonst die Färbung der Oberflügel als Grundfarbe von *Caja* ist. Die Unterflügel zeigen einen grauschwarzen Ton und weisen einige dicke, blauschwarz glänzende, verschwommene Flecke auf. Nach dem Innenrande und der Wurzel zu, sind dieselben hell ockergelb angeflogen; die Franzen sind an allen Flügeln ebenfalls hell ockergelb.

Rücken und Leib sind einfarbig braun von der Farbe der Oberflügel; seitlich ist der Körper, besonders am Ende des Leibes, röthlich behaart. Kopf, Fühler und Halskragen, wie auch die Beine sind normal gefärbt. Die Grösse von Flügelspitze zu Flügelspitze beträgt 70 mm und ist das Thier in allen Theilen wohl ausgebildet.

Wie ich nun schon in meinem früheren Artikel die Annahme machte, dass die Zucht von Aberrationen meist lediglich auf Zufall beruhe, so hat mich das erhaltene Thier von Neuem in dieser Annahme bestärkt, Denn es muss offenbar auffallen, dass aus der geringen Zahl der mir zu Gebote gestanden habenden Raupen,

die alle von gleicher Grösse waren beim Einsammeln, 4 vollständig normale Thiere schlüpften, während nur eine Raupe resp. Puppe die ausserordentliche Varietät lieferte.

Ich schliesse daraus, dass diese Aberration im gewissen Sinne berechtigt ist, als wirkliche typische Varietät von *Caja* zu gelten, umsomehr, als ein ganz ähnliches Stück ♂ sich in der Sammlung des Herrn Architecten Daub hier, befindet, und vielleicht auch wohl noch in anderen Sammlungen sich das eine oder andere Exemplar dieser seltenen Varietät finden dürfte.

Das Thier liess ich meinem langjährigen entomol. Freunde Herrn Architect Daub in Karlsruhe zukommen; da ich mir sagte, dass es in dessen Sammlung, die meines Wissens zur Zeit wohl eine der grössten des paläarktischen Faunengebietes in Europa sein dürfte, allein am richtigen Platze ist, und hier das Auge so manchen Sammlers und Fachmannes erfreuen kann, indem der Besitzer seine Sammlung in liebenswürdigster Weise jedem Interessenten zugänglich macht.

Karlsruhe, den 18. Mai 1892.

H. Gauckler, Ingenieur.

Ueber die Einwirkung der Nässe auf die Farbenbildung bei Lepidopteren.

In der vorigen Nr. der Ent. Zeitschrift sprach Herr Alb. Kuntze die Vermuthung aus, dass Futterpflanzen mit starkem Wassergehalt von Einfluss auf die Farbenbildung der Falter sein dürften.

Nach meinen langjährigen Beobachtungen erscheint mir diese Annahme vollkommen gerechtfertigt und führe ich zur Begründung dieser Annahme folgende Thatsachen an: So z. B. sind die in diesem Jahre in Anzahl von mir erbeuteten Falter von *Not. Camelina* fast durchweg sehr dunkel gefärbt, 4 Stück davon, die ich an einem Tage einsammelte, ganz schwarz, fast zeichnungslos, welche Erscheinung ich auf den vorigen, recht nassen Sommer zurückführen möchte.

Ebenso erziele ich bei der Zucht von *Las. Querifolia* durchweg sehr dunkel gefärbte Falter, wahrscheinlich weil ich den Raupen von Anfang an in Wasser gestelltes Futter (Weissdorn) reiche; wogegen ich in früheren Jahren, in welchen ich die Raupen erwachsen einsammelte und auf mehr trockenem Gelände suchte, hell gefärbte Falter erhielt.

Noch auffallender ist die Beobachtung, welche ich an *Spil Fuliginosa* machte. So erhielt ich von einem Gelege Eier, dessen Raupen ich nur mit welchem Mauerpfeffer, also einer Pflanze, die nur auf trockenem Boden und Mauern wächst, fütterte, auffallend rothbraun gefärbte Falter mit intensiv rothen Hinterflügeln; dagegen erhielt ich in diesem Jahre von einer auf einer nassen Wiese gefundenen Raupe einen Falter mit schwarzem Ober- und wenig roth gezeichneten Hinterflügeln. Das Exemplar ist auch sehr klein.

Ich nehme nun an, dass schon im Organismus der Raupe, von der der Falter eine auffallende Farbenabweichung zeigt, eine Veränderung eintritt, vielleicht eine krankhafte, die bei den meisten Individuen mit der Zerstörung des ganzen Organismus endet und nur wenige Exemplare es bis zur vollen Entwicklung bringen. Endlich möchte ich noch anführen, dass ich bei Besichtigung einer Sammlung ein Exemplar von *Arct. Caja* sah, welches eine fast gleichmässig dunkelbraune Färbung hatte, ohne jede Spur von Weiss und Roth. Auf Befragen erfuhr ich, dass dieses Thier von einem jungen Anfänger gezogen worden. Auch dieses Thier ist klein und der ganze Körper schwach und mager und deutet auf mangelhafte Ernährung hin. Wahrscheinlich wurde auch in diesem Falle der Raupe in Wasser gestelltes Futter gereicht, wie es ja Anfänger meistens zu thun pflegen.

Ferd. Voland, Mitgl. 1193.

Att. Orizaba, Varietät.

Obwohl von Mexico eine grössere Anzahl Puppen innerhalb der letzten Jahre importirt wurde, so konnte doch erst im vergangenen Jahre durch zwei Exemplare die Varietät des intensiv schwarzen *Att. Orizaba* constatirt werden. Da nun auch in dessen Heimathlande das Vorkommen als eine grosse Seltenheit bezeichnet wurde, so erlaubte ich mir bei Gelegenheit des zehnten Tauschverkehrs durch Herrn R. Callies, eines dieser interessanten Exemplare zur gefl. Ansicht dem verehrten Vorstände zu unterbreiten und in No. 22 der Zeitschrift 1892 auch des schwarzen Falters kurz zu erwähnen.*)

Nicht verwechseln wolle man diese Varietät mit der schon öfter — wenn auch wenig — aufgetretenen dunkleren Färbung, welche vom tiefen Chocoladenbraun in das Schwarze übergehend, aufgetreten ist.

War diese dunklere Färbung bereits eine dem Falter entschieden günstigere zu nennen, so ist das tiefere schwarze Gewand unstreitig noch mehr dazu angethan, dem Falter eine höhere Eleganz zu geben, wozu nicht wenig die vier grossen, dreieckigen, hellen Augenflecken beitragen, welche sich — gleich durchsichtigen Fenstern — von dem schwarzen Grunde auffallend prächtig hervorheben. Im vorigen kalten Jahre hatte ich das Glück, ein Hochzeitspäarchen zu erhalten, von dem nur der Bräutigam ein Neger, dagegen das Bräutchen eine dunkle Brünette war, und war ich jetzt sehr gespannt auf die Resultate der in den Handel gebrachten Eier. Zu meiner Freude höre nun, — ich selbst hatte, da ich neue Zucht nur von importirten Puppen in den Handel bringe, keine behalten —, dass die Falter nahezu schwarze Exemplare sind.

* Mir ist das Thier nicht zu Gesicht gekommen; ich muss also jede Vertretung für obige Angaben ablehnen. H. R.

Beim Ankommen der ersten diesjährigen Puppen- sendung aus Mexico, die zweite ist bekanntlich ausgeblieben, wurde mir von meinem Freunde mitgetheilt, dass diese Puppen zum grössten Theil gleichfalls einer Copula von schwarzen Thieren entstammten, jedoch unterliess ich seiner Zeit, der Ungewissheit wegen, diese Angabe als Reclame zu benützen. Nachdem mir nun aber selbst einige Falter von obiger Sendung geschlüpft sind und sogar Copula erzielt worden ist, halte ich es für meine Pflicht, den geehrten Mitgliedern, die dem Schlüpfen theilweise noch entgegenzusehen werden, hiervon Mittheilung zu geben, indem es leicht möglich, dass bei event. Unkenntniss des Falters, die dem schwarzen *Att. Orizaba* resp. Varietät zukommende Würdigung nicht genügend stattfinden möchte. Denn immerhin bleibt es Thatsache, dass der schwarze Falter hier sowie in Mexico eine Seltenheit ist und besonders von importirten Puppen nicht immer solche Zuchtresultate hervorgehen, von denen die Falter wegen ihrer Grösse und Färbung unstreitig der heimischen und besonders mehrjährigen Generation weit überlegen sind. Arno Fiedler.

Zur Naturgeschichte der Ameisen.

(Schluss.)

In der Frage nach dem Gehörvermögen der Ameisen hat Wasman eine bemerkenswerthe Beobachtung gemacht. Bei einem Beobachtungsnest Lubbockscher Methode, dessen obere Scheibe zersprungen war, hatte er den Sprung mit Siegelack verklebt; fuhr er mit einer Stahlnadel leise über den trocken gewordenen Lack hin, so erhoben die Ameisen allgemein und plötzlich ihre Fühler und bewegten sie lebhaft hin und her. Kontrollversuche lassen vermuthen, dass nur der leise schrillende Ton, der durch die Nadelspitze auf dem Lack verursacht wurde, der Grund jener Erregung gewesen sei, und dass somit den Ameisen auch ein Gehörvermögen zukommt. Vermuthungsweise werden als Gehörorgane die von Hicks entdeckten flaschenförmigen Organe in den Fühlern und die champagnerpfropfartigen Organe Forels angesehen.

Ueber die Art und Weise, in welcher die Anlage neuer Kolonien durch befruchtete Weibchen stattfindet, ist man immer noch nicht genügend orientirt. Nur für wenige Arten liegen sichere Beobachtungen vor, z. B. für unsere grosse Holzameise, *Camponotus ligniperda*. Hier begiebt sich das Weibchen, nachdem es sich, sobald es zur Erde gekommen, seiner Flügel entledigt hat, unter einen geeigneten Stein und legt eine beschränkte Anzahl, etwa 10—12, befruchtete Eier, aus welchen weibliche Larven kommen, welche es nicht allzu reichlich füttert, so dass dieser erste Satz in kurzer Zeit Arbeiterinnen der kleinsten Form liefert; sie sind die ersten Gehilfinnen der Mutter und nehmen dieser, die nun wieder mit dem Eierlegen fortfährt, die Arbeit ab. Die Anlage eines neuen Staates gleicht also hier völlig der anderer gesellig lebender Hautflügler, z. B. Hummeln und Wespen. Das Sammeln und Eintragen von Samenkörnern in Vorrathskammern, welches zwar bei deutschen Arten nicht vorkommt, aber schon bei südeuropäischen Arten sich vielfach findet, scheint nicht an eine bestimmte Zeit gebunden; für Italien wenigstens hat Emery den Nachweis erbracht, dass es keine eigentliche Erntezeit giebt, sondern die Ameisen sammeln, so lange es Samen zu sammeln giebt; je wärmer das Klima, desto früher fangen sie an, und desto später im Herbst hören sie auf. Die Nester der Ameisen werden von Forel je nach dem Material und vom architektonischen Standpunkt aus ohne Berücksichtigung der Verwandtschaft der Baumeister in mehrere Gruppen getheilt; nach dem Ma-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Voland Ferd.

Artikel/Article: [Ueber die Einwirkung der Nässe auf die Farbenbildung bei Lepidpteren 41-42](#)